

Denkmalschutz bleibt kontrovers

Die Denkmalpflege ist in Nidwalden heiss umstritten. Dies zeigte eine Veranstaltung des Historischen Vereins Nidwalden.

Kurt Liembd

Der Denkmalschutz in Nidwalden ist seit einiger Zeit unter Beschuss. Dies zeigen Diskussionen um eine Motion, die 2018 von Landrat Edi Engelberger (FDP) zusammen mit 22 Mitunterzeichnern eingereicht wurde. Darin bezeichnet der Motionär das Gesetz aus dem Jahr 2014 als gescheitert und verlangt, dass «der Denkmalschutz grundsätzlich geändert und vereinfacht werden muss».

Konkret verlangt Engelberger, dass das persönliche Recht der Eigentümer wieder stärker geschützt wird. Am 25. September 2019 wurde die Motion vom Landrat gutgeheissen – entgegen der Haltung des Regierungsrates.

Wegwerfgesellschaft auch beim Bauen

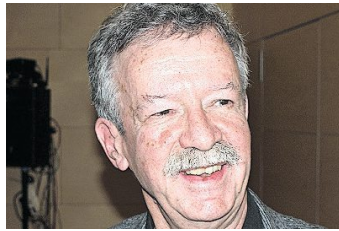
Dies hat den Historischen Verein Nidwalden (HVN) veranlasst, das Thema Denkmalschutz aufzunehmen. Dazu lud er am Montag zu einer öffentlichen Veranstaltung ins Kollegium ein, an der rund 130 Leute teilnahmen. HVN-Präsidentin Brigitt Flüeler fuhr schon bei ihrer Begrüssung mit einem fulminanten Votum auf. «Wir beobachten mit grosser Sorge, wie in letzter Zeit viele unserer Baudenkmäler dem Bauboom zum Opfer gefallen sind.»

«Es geht darum, dass gute Bauprojekte nicht von vornherein abgeblockt werden, nur weil dies im Gesetz so vorgeschrieben ist.»



Edi Engelberger
Landrat FDP
Nidwalden

«Wir brauchen nicht weniger Denkmalschutz, sondern mehr.»



Martin Killias
Präsidentin Schweizer
Heimatschutz

«Leider fehlt es bei Behörden oft an Know-how und am nötigen Fachwissen.»



Monika Twerenbold
Denkmalpflegerin
Kanton Schwyz

«Bauherren müssen wieder mehr Planungssicherheit haben.»



Toni Niederberger
Präsident Hauseigentümer-
verband Nidwalden

Credo an die Adresse von Edi Engelberger: «Wir brauchen nicht weniger Denkmalschutz, sondern mehr.»

Lob fürs «Hechhuis» in Wolfenschiessen

Monika Twerenbold, Denkmalpflegerin des Kantons Schwyz, lobte den Denkmalschutz in Nidwalden und erwähnte, dass es viele gelungene Beispiele gebe, wie etwa das «Hechhuis» in Wolfenschiessen. Als Problem erwähnte sie: «Leider fehlt es bei Behörden oft an Know-how und am nötigen Fachwissen.» Denn Renovationen in einem Dorf kern seien sehr anspruchsvoll, was auch an Architekten höchste Anforderungen stelle.

Toni Niederberger, Präsident des Hauseigentümerverbandes Nidwalden, gab sich pragmatisch, zeigte aber dennoch viel Verständnis für den Denkmalschutz: «Ich finde es tragisch, wie viele schöne alte Bauernhäuser in den letzten Jahren einfach abgerissen wurden.»

Damit erntete er auch Sympathie bei Martin Killias, auch wenn Niederberger kein Geheimnis aus seiner Meinung machte, dass es zu viele und zu strenge Vorschriften gebe. Sein Credo: «Bauherren müssen wieder mehr Planungssicherheit haben» – mit einem Hinweis auf ein Bauprojekt am Stanser Dorfplatz.

Es sei wie bei den Kleidern: Neue kaufen sei billiger als flicken, so Brigitt Flüeler mit einem Hinweis auf unsere Wegwerfgesellschaft. Baukultur präge unsere Landschaft und unsere Heimat. Der HVN sei dabei Partei und setze sich für eine Politik ein, welche die Baukultur, die Geschichte unserer Dörfer und seine Baudenkmäler achte und schütze, weil all das zu unserem gemeinsamen Erbe gehöre. «Das baukulturelle Erbe hat

nicht nur einen hohen wirtschaftlichen, sondern auch einen unbezahlbaren ideellen Wert, denn es ist Teil unserer Heimat und unserer Identität».

Unter der Leitung von NZZ-Journalist Erich Aschwanden folgte danach eine Diskussion über die Frage «Wie viel Denkmalschutz trägt das Land?». Landrat Edi Engelberger kritisierte das Gesetz aus dem Jahre 2014, denn seither seien der administrative Auf-

wand und die Anzahl der Fälle massiv gestiegen. Das Ziel der damaligen Revision einer Vereinfachung und schnelleren Bearbeitung der Baugesuche sei gescheitert und das Gegenteil sei der Fall. «Es geht darum, dass gute Bauprojekte nicht von vornherein abgeblockt werden, nur weil dies im Gesetz so vorgeschrieben ist.» Ein rauer Wind wehte ihm von Martin Killias entgegen, dem Präsidenten der Organisation Schweizer Heimat-

schutz. «Alte Häuser verleihen uns Identität», sagte er mit Verweis auf die Stanser Schmiedgasse. «Denkmalschutz sorgt dafür, dass wir unsere Heimat behalten können.»

Er erwähnte auch Überraschendes und sagte, dass genau deshalb Diktatoren nie Freunde von Heimatschutz seien, wie etwa Nicolae Ceausescu in Rumänien. Im Krieg würden oft Baudenkmäler vernichtet, um die Heimat zu zerstören. Sein

Der Weltvernetzer besucht Obwaldner Kantischüler

Eine Wanderausstellung bietet Kantonsschülern die Gelegenheit, Alexander von Humboldt näher kennen zu lernen.

Wozu wird ein Sextant eingesetzt? Nach kurzem Beraten sind sich die drei Schülerinnen Mara Csomor, Sarina Burch und Rodas Tewelde einig. Die Antwort «B» ist korrekt: zur Navigation auf hoher See. Das wissen sie spätestens seit diesem Nachmittag. Die dritte Gymnasialklasse ist in die Welt von Alexander von Humboldt eingetaucht. Eine gute Stunde lang folgt sie den Spuren des deutschen Forschers und Weltreisenden, der vor 250 Jahren auf die Welt gekommen ist.

Ausgerüstet mit einer Weltkarte aus dem Jahre 1804, navigieren sie sich durch die Ausstellung, die in der Eingangshalle der Kantonsschule Obwalden in Sarnen diese Woche eingerichtet ist, bekommen Einblick in sein Leben, erfahren etwa, dass er unter schwierigsten Bedingungen Vulkane in Südamerika bestieg, um Erkenntnisse über die Vegetation in verschiedenen Höhen zu erlangen.

Nur schnell in den unteren Stock statt ins Museum

Humboldt erfand Atemmasken für Bergarbeiter und war manchmal auch seiner Zeit voraus. So entdeckte er, dass der Valencia-see in Venezuela auszutrocknen droht, wenn der Wald am Seeufer abgeholzt wird. Auch eine Pinguinart ist nach ihm benannt.



Mara Csomor, Sarina Burch und Rodas Tewelde (von links) brüten über Fragen zu Humboldt.

Bild: Matthias Piazza (Sarnen, 9. März 2020)

Die Annäherung an Alexander von Humboldt auf diese spielerische, interaktive Art ist bei den drei Schülerinnen angekommen. Mara Csomor spricht von einer «mega guten» Idee: «Statt ein Museum zu besuchen, müs-

sen wir nur schnell in den unteren Stock gehen.»

Beeindruckt zeigt sich Sarina Burch von der grossen Schaffkraft Humboldts. Ausstellungsleiterin Bernadette Baumgartner vom Verein «Wissen-

schaft für alle» will mit der Wanderausstellung «Humboldt – der Weltvernetzer» den bekannten Wissenschaftler, Forscher und Universalgelehrten aus Anlass seines 250. Geburtstages wieder ins Gedächtnis ru-

fen. «Alexander von Humboldt als Vertreter der Aufklärung verabschiedete sich vom Denken der damaligen Zeit, wollte selber herausfinden, wie die Welt funktioniert, schaffte die Grundlage für spätere Forschungen»,

meint sie. Mit der öffentlichen Wanderausstellung sollen die Kantischüler ein Grundwissen über Alexander von Humboldt erhalten, das ihnen an der Uni zugutekomme, aber auch andere Interessierte sollen so einen niederschweligen Zugang zum Thema finden. «Wir haben darum bewusst Schulen ausgewählt und nicht Museen, wo man Eintritt zahlen müsste», erklärt Bernadette Baumgartner.

Zu Gast war Humboldt schon in Frauenfeld, Schaffhausen, Schwyz und Aarau. Nach Sarnen stehen noch Muttenz, St. Gallen, Trogen und Zug auf dem Programm, meistens findet die Ausstellung in Kantonsschulen statt. Ausstellungsleiterin Bernadette Baumgartner zieht eine positive Zwischenbilanz: «Die Schüler sind sehr interessiert, einige waren davon so fasziniert, dass sie die Ausstellung nochmals besuchten – zusammen mit ihren Eltern.»

Matthias Piazza

Hinweis

Die Ausstellung in der Kantonsschule an der Rütistrasse 5 in Sarnen ist täglich von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Öffentliche Führungen finden heute Mittwoch, 11. März, um 14 Uhr, und am Donnerstag, 12. März, um 16 Uhr statt. Weitere Informationen unter: www.weltvernetzer.ch